Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2011

Gründungen und Schließungen von Unternehmen
Internationaler Vergleich
Beschäftigungsbeitrag von Gründungen
Vergleich von Datenquellen mit Informationen zu Gründungen

Bettina Müller, Johannes Bersch, Michaela Niefert und Christian Rammer

Studien zum deutschen Innovationssystem
Nr. 4-2013

Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW)

Februar 2013

**Studien zum deutschen Innovationssystem**

**Nr. 4-2013**

ISSN 1613-4338

Herausgeber:
Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI)

Geschäftsstelle: c/o Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
Pariser Platz 6
10117 Berlin

www.e-fi.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie die Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der EFI oder der Institute reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

**Kontakt und weitere Informationen:**

Dr. Bettina Müller
Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW)
Forschungsbereich Industriöökonomik und Internationale Unternehmensführung
L 7,1 - D-68161 Mannheim
Tel: +49-621-1235-352
Fax: +49-621-1235-170
Email: bettina.mueller@zew.de
Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2011

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung .............................................................................................................................. 7

1 Einleitung .............................................................................................................................. 9

2 Unternehmensdynamik in Deutschland 2003-2011 ......................................................... 12
   2.1 Datengrundlage ............................................................................................................ 12
   2.2 Struktur und Dynamik der Unternehmensgründungen .............................................. 14
   2.3 Struktur und Dynamik der Unternehmensschließungen ......................................... 19
   2.4 Unternehmensdynamik und Strukturwandel .......................................................... 25

3 Unternehmensdynamik im internationalen Vergleich .................................................... 29
   3.1 Datengrundlage ............................................................................................................ 29
   3.2 Struktur der Gründungstätigkeit .................................................................................. 31
   3.3 Vergleich der Gründungs- und Schließungsaktivitäten ............................................. 34

4 Beschäftigungsbeitrag von Unternehmensgründungen in der Wissenswirtschaft ...... 39
   4.1 Einleitung ..................................................................................................................... 39
   4.2 Direkte Beschäftigungsbeiträge von Unternehmensgründungen ................................. 40
   4.3 Überlebensraten von Unternehmensgründungen ..................................................... 41
   4.4 Beschäftigungsentwicklung von Gründungskohorten ............................................. 42

5 Zusatzmodul: Vergleich von Datenquellen mit Informationen zu Gründungen ........ 49
   5.1 Datenquellen für Deutschland...................................................................................... 49
      5.1.1 DATENQUELLEN ZU GRÜNDERN (PERSONEN) ......................................................... 49
      5.1.2 ERGEBNISSE AUS DEM KFW-GRÜNDUNGSMONITOR UND DEM MIKROZENSUS .............. 51
      5.1.3 DATENQUELLEN ZU GRÜNDUNGEN (UNTERNEHMEN) ............................................ 52
      5.1.4 ERGEBNISSE AUS DEM UNTERNEHMENSREGISTER, DER GEWERBEANZEIGENSTATISTIK, DER GRÜNDUNGSSTATISTIK DES IFM UND DEM MANNHEIMER UNTERNEHMENSPANEL .................. 55
   5.2 Datenquellen mit Daten für verschiedene Länder...................................................... 57
      5.2.1 DATENQUELLEN ZU GRÜNDERN (PERSONEN) – DER GLOBAL ENTREPRENEURSHIP MONITOR (GEM) ................................................................. 57
      5.2.2 ERGEBNISSE AUS DEM GEM ..................................................................................... 58
      5.2.3 DATENQUELLEN ZU GRÜNDUNGEN (UNTERNEHMEN) ............................................ 60
      5.2.4 ERGEBNISSE AUS DEM GEM, DER SUS UND DEM IBE ............................................. 63
      5.2.5 DATENQUELLEN ZU RECHTLICHEN RAHMENBEDINGUNGEN FÜR GRÜNDUNGEN UND ZUR EINSTELLUNG DER BEVÖLKERUNG ZU ENTREPRENEURSHIP UND NEUEN TECHNOLOGIEN ....................... 66
   5.3 Zusammenfassung der Ergebnisse des Zusatzmoduls ............................................. 71

6 Literatur .............................................................................................................................. 73

7 Anhang ................................................................................................................................ 75
   7.1 Das KfW/ZEW-Gründungspanel .............................................................................. 75
Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Sektorzusammensetzung der Gründungen in Deutschland 2003-2011 (in %) ............ 15
Abbildung 2: Gründungsdynamik 2003-2011 in Deutschland nach Hauptsektoren (2003=100) ................................................................. 16
Abbildung 3: Entwicklung der Gründungszahlen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2011 (Anzahl der Gründungen in 1.000) ................................................................. 17
Abbildung 4: Unternehmensgründungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2011 (2003=100) ........................................................................................................ 18
Abbildung 5: Gründungsraten in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2011 (in %) ........ 19
Abbildung 6: Sektorzusammensetzung der Schließungen in Deutschland 2003-2011 (in %) ...... 21
Abbildung 7: Unternehmensschließungen in Deutschland 2003-2011 nach Hauptsektoren (2003=100) ........................................................................................................ 22
Abbildung 8: Unternehmensschließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2011 (2003=100) ........................................................................................................ 23
Abbildung 9: Zahl der Unternehmensschließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2011 (in 1.000) .................................................................................................... 24
Abbildung 10: Schließungsraten in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2011 (in %) ...... 24
Abbildung 11: Sektorale Dynamik im Unternehmensbestand durch Gründungen und Schließungen in Deutschland 2003-2011 (in %-Punkten) ................................................. 26
Abbildung 12: Sektorale Dynamik im Unternehmensbestand durch Gründungen und Schließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2011 (in %-Punkten) ................................................................................. 27
Abbildung 13: Unternehmensumschlag in Deutschland 2003-2011 nach Branchengruppen (in %) .......................................................................................................................... 28
Abbildung 14: Sektorzusammensetzung der Unternehmensgründungen 2009 in ausgewählten Ländern (in %) ........................................................................................................ 31
Abbildung 15: Anteil der Wissenswirtschaft an allen Gründungen 2004-2009 in ausgewählten Ländern (in %) ........................................................................................................ 32
Abbildung 16: Gründungsraten im Jahr 2009 in ausgewählten Ländern (in %) ....................... 33
Abbildung 17: Gründungsraten in Teilsektoren der wissensintensiven Dienstleistungen im Jahr 2009 in ausgewählten Ländern (in %) ................................................................. 34
Abbildung 18: Schließungsraten im Jahr 2006 in ausgewählten Ländern (in %) ....................... 35
Abbildung 19: Gründungsraten zu Schließungsraten 2008 in ausgewählten Ländern (in %) ...... 36
Abbildung 20: Unternehmensumschlag 2008 in ausgewählten Ländern (in %) ....................... 37
Abbildung 21: Durchschnittliche Anzahl der Beschäftigten im ersten Geschäftsjahr in neu gegründeten Unternehmen in der Wissenswirtschaft Deutschlands (Mittelwerte der Gründungskohorten 2000 - 2009) ................................................................. 41

Abbildung 23: Beschäftigungsentwicklung der Gründungskohorten 2000 bis 2005 in der Wissenswirtschaft Deutschlands (Beschäftigung im ersten Geschäftsjahr = 100) ...... 44

Abbildung 24: Beschäftigungsbeitrag der Gründungskohorten 2000 bis 2005 in der Wissenswirtschaft Deutschlands (Anzahl der Arbeitsplätze im 5. Geschäftsjahr) ...... 45

Abbildung 25: Entwicklung des Beschäftigungsbeitrags von Gründungen in der Wissenswirtschaft Deutschlands (Gründungskohorten 2000-2004, 1. Geschäftsjahr=100) ....................................................................................................... 48

Abbildung 26: Anzahl Gründer in Deutschland berechnet mit dem KfW-Gründungsmonitor und dem Mikrozensus ..................................................................................................... 52

Abbildung 27: Berechnung der Gründungszahlen durch das IfM Bonn ........................................ 55

Abbildung 28: Anzahl der Unternehmensgründungen in Deutschland berechnet mit der Gewerbeanzeigenstatistik, der Gründungsstatistik des IfM Bonn, dem Unternehmensregister und dem Mannheimer Unternehmenspanel ........................................ 56

Abbildung 29: Anzahl Gründer berechnet mit dem GEM .................................................................... 59

Abbildung 25: Anzahl Gründungen berechnet mit dem GEM, der SUS und der IBE – Deutschland und USA .................................................................................................. 64

Abbildung 31: Anzahl Gründungen berechnet mit dem GEM, der SUS und der IBE – Großbritannien und Niederlande ............................................................................... 65

Abbildung 32: Ergebnisse aus den Doing Business-Daten ................................................................. 68

Abbildung 33: Wahl des Beschäftigungsstatus: Selbständigkeit ....................................................... 70

Abbildung 34: Einstellung zu neuen Technologien ............................................................................ 71
Kurzfassung


Marktein- und -austritte sind wichtige Indikatoren für die Wettbewerbsintensität in Märkten und die Erneuerungsfähigkeit von Branchen. Denn mit Unternehmensgründungen gehen meist neue Angebote und ein verstärkter Wettbewerb einher, die etablierte Marktteilnehmer zu mehr Innovationsanstrengungen motivieren und damit zu einem insgesamt höheren Innovationsniveau führen können. Unternehmensschließungen sind die Kehrseite dieses Prozesses und zeigen an, in welchem Ausmaß Unternehmen nicht in der Lage sind, sich erfolgreich im Wettbewerb zu behaupten. In der Wissenswirtschaft - d.h. den Branchen, in denen Forschung, neues Wissen und Humankapital eine herausragende Rolle für die Wettbewerbsfähigkeit spielen - kommt der Unternehmensdynamik insofern eine besondere Bedeutung zu, als viele grundlegend neue Innovationen durch neu gegründete Unternehmen auf den Markt gebracht werden.


Im internationalen Vergleich zeichnet sich Deutschland durch eine insgesamt eher geringe Unternehmensdynamik aus. Sowohl die Zahl der Gründungen als auch die Zahl der Schließungen in Relation zum Unternehmensbestand liegen unter dem Niveau der meisten anderen europäischen Länder. Gleichwohl ist dieser Befund dahingehend zu qualifizieren, dass jüngst veröffentlichten Zahlen des Statistischen Bundesamts auf Basis der Unternehmensdemographiestatistik Deutschland eher im Mittelfeld positionieren. Hintergrund ist eine weniger enge Abgrenzung von wirtschaftsaktiven Unternehmen als im MUP. Der Anteil der Gründungen in den wissensintensiven Dienstleistungen ist in Deutschland niedriger als in den meisten anderen Ländern, wofür die in den vergangenen zehn Jahren

1 Einleitung


das Produktportfolio der etablierten Unternehmen integriert. Dies muss für die Innovationsdynamik nicht abträglich sein, da so neue Ideen und Technologien aus jungen Unternehmen mit der Markterfahrung und den Produktions- und Distributionskapazitäten der großen Unternehmen verbunden und weltweite Wachstumspotenzial rascher genutzt werden können.


Für die technologische Leistungsfähigkeit einer Wirtschaft sind somit mehrere Aspekte der Unternehmensdynamik von Bedeutung:

- Die **Anzahl der technologieorientierten Unternehmensgründungen** (d.h. von Gründungen, bei denen die kommerzialisierung neuer Technologien im Zentrum steht) ist ein Indikator für den Beitrag, der von der Gründungstätigkeit auf die Hervorbringung und Einführung neuer Technologieangebote ausgeht. Technologieorientierte Gründungen werden dabei über Gründungen in der Wissenswirtschaft (forschungsintensive Industrie, wissensintensive Dienstleistungen) angenähert, wobei angenommen wird, dass Neugründungen in diesen Wirtschaftszweigen in der Regel auch neue Produkt- und Dienstleistungsangebote in den Markt einführen.

- Die Entwicklung der Gründungszahlen in der Gesamtwirtschaft (Gründungs dynamik) sowie das Verhältnis der Gründungen zum Unternehmensbestand (Gründungsrate) können als Maßzahlen für das Gründungsklima und die Erneuerungsfähigkeit des Unternehmenssektors interpretiert werden. Gleichzeitig zeigen sie auch die Bedeutung institutioneller oder struktureller Markteintrittsbarrieren an.

- Die **sektorale Zusammensetzung** von Gründungen und Schließungen gibt Auskunft über das Ausmaß und die Richtung des Strukturwandels, der von der Unternehmensdynamik ausgeht.

- Aus dem Verhältnis von Gründungen zu Schließungen ergibt sich die Unternehmensdynamik in einzelnen Branchen. Sie kann als ein Indikator für die aktuelle und erwartete Marktentwicklung in diesen Branchen herangezogen werden, wobei eine positive Relation auf eine Wachstums dynamik hindeutet.


- Schließlich ist der Beitrag, den Unternehmensgründungen und -schließungen zum Wachstum des Technologiesektors leisten, relevant. Dabei ist insbesondere von Interesse, welche Überlebenswahrscheinlichkeit technologieorientierte Gründungen aufweisen und welche Beiträge zu Beschäftigung und Wertschöpfung sie leisten.


In der Praxis ist es allerdings schwierig, im Rahmen der verfügbaren Informationsquellen (Handelsregistereintragungen, Gewerbeanmeldungen, amtliches Unternehmensregister) eine solche Definition anzuwenden. Insbesondere ist die Abgrenzung originärer Unternehmensgründungen von Umgründungen, Aufspaltungen und Zusammenschlüsse nicht einfach. Außerdem liegen zum Gründungszeitpunkt meist keine Informationen zum voraussichtlichen Umfang der wirtschaftlichen Aktivitäten vor. Weiterhin ergeben sich Abgrenzungsprobleme zum Bereich der Scheinselbstständigkeit, d.h. der formalen Gründungen eines Unternehmens, das zur Weiterführung einer Erwerbstätigkeit dient, die zuvor in abhängiger Beschäftigung ausgeübt worden war, und zu Gründungen, die der Inanspruchnahme von Leistungen der Arbeitsmarktförderung dienen.


2 Unternehmensdynamik in Deutschland 2003-2011

2.1 Datengrundlage

In Deutschland existierte bis vor kurzem keine öffentlich zugängliche amtliche Statistik zur Zahl der Gründungen und Schließungen von Unternehmen. Für eine differenzierte Analyse der Unternehmensdynamik greift die Wirtschaftsforschung in Deutschland auf verschiedene Quellen zurück. Das Institut für Mittelstandsforschung in Bonn ermittelt die Gründungs- und Schließungsdynamik auf Basis der Gewerbeanzeigenstatistik (Clemens und Kayser, 2001; Günterberg, 2010). Die Kreditanstalt für Wiederaufbau erhebt jährlich die Zahl von Existenzgründungen auf Basis einer repräsentativen Personenbefragung (Kohn et al., 2010). In der Betriebsdatei der Bundesanstalt für Arbeit wird die Gründung und Schließung von Betrieben zu erfasst (Weißhuhn und Wichmann, 2000). Der Global Entrepreneurship Monitor befragt für eine große Zahl von Ländern, darunter auch für Deutschland, Personen zu ihrer Einstellung zu Gründungsfragen sowie zu gründungsrelevanten Aktivitäten (Brixy et al., 2010; Bosma und Levie, 2010).

Wie in den vorangegangenen Jahren wird in diesem Bericht auf die Datenbasis des ZEW zurückgegriffen, d.h. die Analysen basieren auf dem Mannheimer Unternehmenspanel (MUP), das auch das frühere ZEW-Gründungspanel einschließt. Im Vergleich zu den anderen genannten Datenquellen wird im MUP ein eng abgegrenzter Unternehmensbegriff („wirtschaftsaktives Unternehmen“) verwendet, was dazu führt, dass niedrigere Gründungs- und Schließungszahlen ausgewiesen werden. Es wird dadurch aber vermieden, dass Gründungen erfasst werden, die kaum eine relevante Aktivität im Markt zeigen und deren Beitrag zur technologischen Leistungsfähigkeit von Deutschland vernachlässigbar ist. Weitere Vorteile der ZEW-Datenbasis sind die lange Zeitreihe, die Abdeckung aller Branchen der gewerblichen Wirtschaft, eine über die Zeit konsistente Definition von Unternehmen, Gründungen und Schließungen sowie eine über die Zeit einheitliche Definition von Branchen.


öffentliche Verwaltung (WZ 84), im öffentlichen Unterrichtswesen (WZ 85.1-85.4), in den Interessenvertretungen (WZ 94), in den privaten Haushalten (WZ 97-98) und durch Einrichtungen anderer Staaten und internationaler Organisationen (WZ 99) werden nicht berücksichtigt. Ebenfalls ausgeschlossen sind Unternehmen, deren wirtschaftlicher Schwerpunkt die Wahrnehmung einer Holdingfunktion oder einer Beteiligungsgesellschaft ist (WZ 64.2, WZ 70.1).


2.2 Struktur und Dynamik der Unternehmensgründungen


In der Wissenswirtschaft wurden 2011 13,1 % aller Unternehmen gegründet. Auf die wissensintensiven Dienstleistungen (Informations- und Kommunikationsdienstleistungen (Software, Datenverarbeitung, EDV-Beratung, Telekommunikation), Ingenieur- und Architekturbüros, technische Labors, FuE-Dienstleistungen, Unternehmens-, Wirtschafts- und Rechtsberatung und Werbung), entfielen 12,3 % aller Gründungen, auf die forschungssensitive Industrie (Hochtechnologie) 0,8 %. Zwischen 2003 und 2011 schwankte der Anteil der Unternehmen, die in der Wissenswirtschaft gegründet wurden, nur geringfügig. Er lag stets zwischen 11 % auf 13,5 %.


3 Die sonstigen unternehmensnahen Dienstleistungen enthalten in diesem Bericht auch die Finanzdienstleistungen. Dies ist im Unterschied zu anderen Klassifikationen, die Finanzdienstleistungen als wissensintensiv klassifizieren. Gründungen in diesem Sektor sind in Deutschland jedoch überwiegend kleine Intermediärdienste (Versicherungsmakler etc.), die mehrheitlich als nicht wissensintensiv zu werten sind.


4 Die UG ist eine Variante der GmbH mit erleichterten Regeln für die Errichtung. Im Gegensatz zu einer GmbH, für die 25.000 Euro Stammkapital erforderlich sind, kann eine UG mit nur einem Euro Stammkapital gegründet werden. Weiterhin können Musterprotokolle verwendet werden, die Gesellschaftsvertrag, Geschäftsführerbestellung und Gesellschafterliste kombinieren und nur noch notariell belaubigt, aber nicht mehr beurkundet werden müssen. Und für den Registereintrag sind keine staatlichen Genehmigungsurkunden erforderlich.


**Abbildung 3: Entwicklung der Gründungszahlen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2011 (Anzahl der Gründungen in 1.000)**

Alle Werte sind vorläufig.
Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

Die forschungsintensive Industrie spielt für die Zahl der Unternehmensgründungen in der Wissenswirtschaft eine untergeordnete Rolle. Innerhalb des gesamten betrachteten Zeitraums machten Gründungen in der Spitzentechnologie zwischen 2 % und 3 % und Gründungen in der hochwertigen Technologie zwischen 4 % und 5 % aller Gründungen in der Wissenswirtschaft aus.\(^5\) Die Gründungszahlen haben sich aber für die beiden Teilbereiche der forschungsintensiven Industrie unterschiedlich entwickelt (Abbildung 4). In der Spitzentechnologie sind die Zahlen nach einem Anstieg auf 600 Gründungen im Jahr 2004 kontinuierlich auf 500 Gründungen im Jahr 2008 zurückgegangen. Nach einer leichten Erhöhung in den Jahren 2009 und 2010 ist die Anzahl der Gründungen 2011 auf unter 500 einge-

Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2011


Abbildung 4: Unternehmensgründungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2011 (2003=100)

Alle Werte sind vorläufig.
Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.


2.3 Struktur und Dynamik der Unternehmensschließungen

Den Markteintritten durch neue Unternehmen stehen Marktaustritte durch Unternehmensschließungen gegenüber. Letztere umfassen freiwillige und erzwungene Schließungen. Freiwillige Schließungen, d.h. die Stilllegung eines Unternehmens, sind schwierig zu beobachten. Üblicherweise erfolgen solche Stilllegungen über einen längeren Zeitraum, in dem die Wirtschaftstätigkeit sukzessive eingeschränkt
Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2011


Um Schließungen von Unternehmen zu identifizieren, werden verschiedene Informationen zu Unternehmen aus dem MUP genutzt. Neben Informationen zu Konkursverfahren, Insolvenzen und Löschungen aus dem Firmenbuch werden Rechercheinformationen von Creditreform sowie der Zeitraum, seit dem keinerlei zusätzliche oder aktualisierte Informationen zu einem Unternehmen bekannt wurden, herangezogen. Dabei werden Unternehmen, für die seit drei oder mehr Jahren keine Datenveränderungen beobachtet werden können, als vermutlich stillgelegt gewertet. Der Schwellenwert von mehr als drei Jahren wurde aus Analysen für jene Unternehmen gewonnen, die freiwillig geschlossen wurden und für die mittlerweile auch eine abgesicherte Information hierzu vorliegt. Während diese Annahme im Einzelfall zu Fehlidentifikationen von Marktaustritten führen kann, indem einerseits weiterhin existierende Unternehmen als stillgelegt gewertet werden, andererseits bereits stillgelegte Unternehmen nicht als solche identifiziert werden, erweist sie sich bei einer aggregierten Betrachtung als eine brauchbare Heuristik. Da im MUP der Informationsstand zu Unternehmensschließungen laufend verbessert werden.


und 2004 gegründet wurden. Da sich ab 2006 die Lage am Arbeitsmarkt für abhängig Beschäftigte merklich verbessert hatte, ist zu vermuten, dass ein größerer Teil dieser aus der Not entstandenen Unternehmen wieder aufgegeben wurde und die Gründer in eine abhängige Beschäftigung gewechselt sind.


Insgesamt zeigen die Analysen zu Unternehmensschließungen im MUP, dass freiwillige Stilllegungen die quantitativ bei weitem bedeutendere Form der Unternehmensschließung sind. Der geschätzte Anteil der Insolvenzen an allen Schließungen schwankt im Zeitraum 2003 bis 2011 um die 20 %. In den Jahren 2003 und 2004 lag er mit 22 % am höchsten. Dagegen war er in den Jahren 2006 und 2011 mit 18 % am niedrigsten.


Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2011


Das Wachstum des Unternehmensbestands in der Wissenswirtschaft ist ein Ausdruck des Wandels der Nachfrage in Richtung von Produkten und Dienstleistungen der Wissenswirtschaft, der einen wichtigen Antrieb für die hohe Gründungsrate sowie eine hohe Überlebenswahrscheinlichkeit der im Markt aktiven Unternehmen darstellt.

Die Schließungsrate gibt die Relation zwischen der Anzahl der Unternehmen an, die während eines Jahres stillgelegt werden, und der Anzahl der im Jahresdurchschnitt wirtschaftsaktiven Unternehmen (Unternehmensbestand) an. Sie lag in der Wissenswirtschaft in allen Jahren etwas unter dem Niveau der Gesamtwirtschaft (Abbildung 10). Besonders niedrige Schließungsrate im Jahr 2011 hatten die hochwertige Technologie und die Spitzentechnologie (je 4 %). Eine relativ niedrige Schließungsrate war mit 6 % auch in der EDV/Telekommunikation zu beobachten. Dagegen lag die Schließungsrate in den technischen und FuE-Diensten und in der Unternehmensberatung und Werbung mit je 8 % über derjenigen der Wissenswirtschaft insgesamt und der Gesamtwirtschaft (je 7 %). Im Vergleich zu 2010 ist die Schließungsrate im Jahr 2011 in allen Sektoren außer der Spitzentechnik und der Unternehmensberatung/Werbung zumindest moderat rückläufig.

Abbildung 8: Unternehmensschließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2011 (2003=100)

Alle Werte sind vorläufig.
Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.
Abbildung 9: Zahl der Unternehmensschließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2011 (in 1.000)

Alle Werte sind vorläufig.
Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

Abbildung 10: Schließungsraten in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2011 (in %)

Zahl der Schließungen in einem Jahr in % des Unternehmensbestandes im Jahresdurchschnitt. Alle Werte sind vorläufig.
Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.
2.4 Unternehmensdynamik und Strukturswandel


Die Gründungs- und Schließungstätigkeit von Unternehmen in den Jahren 2003-2011 innerhalb der Wissenswirtschaft trug in erster Linie zu einem Strukturgewinn für die EDV- und Telekommunikati-
Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2011


\[6\] Dabei wird angenommen, dass kein Unternehmen im Gründungsjahr bereits wieder geschlossen wird. In Einzelfällen sind solche kurze Unternehmensexistenzen allerdings beobachtbar, wodurch der Unternehmensumschlag leicht überschätzt wird.

Abbildung 12: Sektoriale Dynamik im Unternehmensbestand durch Gründungen und Schließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2011 (in %-Punkten)

Differenz zwischen Gründungs- und Schließungsrate in %-Punkten; Gründungsrate: Zahl der Gründungen in % des Unternehmensbestandes; Schließungsrate: Zahl der Schließungen in % der des Unternehmensbestandes. Alle Werte sind vorläufig.
Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.
Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

3 Unternehmensdynamik im internationalen Vergleich

3.1 Datengrundlage


Zu beachten ist, dass die Vergleichbarkeit der einzelnen Länderdaten aus mehreren Gründen eingeschränkt ist:

- Die zugrunde gelegte Unternehmensdefinition ist uneinheitlich: Die Daten zur Unternehmensdynamik stammen aus nationalen Unternehmensregistern (mitunter auch aus der Zusammenführung regionaler Unternehmensregister). Die dort erfassten Unternehmen entsprechen der jeweiligen nationalen Definition der rechtlichen Einheit „Unternehmen“. Diese weicht von Land zu Land ab, insbesondere in Hinblick auf die Erfassung unterschiedlicher Formen von Personengesellschaften, Einzelkaufleuten, freien Berufen, Selbstständigen etc. Mitunter wird ein Mindestwert an umsatzsteuerpflichtigem Umsatz angewandt, wobei Unternehmen unter diesem Wert nicht berücksichtigt werden. Daraus können deutliche Abweichungen in der Zahl der als Unternehmen erfassten rechtlichen Einheiten resultieren, die sich auf Kennzahlen wie die Gründungsintensität und die Sektorstruktur der Gründungen auswirken.

- Das nationale Unternehmensrecht ist über die Zeit hinweg Änderungen unterworfen, die zu Änderungen in der Zahl der im Unternehmensregister erfassten Unternehmen führen können, was jedoch nicht notwendigerweise eine reale Entwicklung im Sinn einer Zunahme des Bestandes an wirtschaftsaktiven Unternehmen darstellt. Dies erschwert sowohl Längsschnittvergleiche als auch Strukturvergleiche im Querschnitt, wenn etwa Änderungen im Unternehmensrecht einzelne Branchen unterschiedlich betreffen.

- Die Anreize, eine selbständige wirtschaftliche Aktivität in Form eines Unternehmens (als rechtliche Einheit) durchzuführen oder als selbständig Erwerbstatiger, hängen u.a. stark vom Steuerrecht und dessen Änderungen, der allgemeinen Gründungsförderung (Zuschüsse und Kredite) sowie von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen ab. Änderungen in steuerrechtlichen Rahmenbedingungen und der Förderung von Selbstständigkeit können in einzelnen Jahren die Gründungs- oder Schließungstätigkeit wesentlich beeinflussen und internationale Vergleiche der Unternehmensdynamik beträchtlich verzerren.

7 Eine viel beachtete internationale Datenquelle zu Gründungsfragen ist der Global Entrepreneurship Monitor (GEM, Bosma und Levie, 2010). Durch einen einheitlichen Fragebogen, der in allen teilnehmenden Ländern verwendet wird, sind die Daten zwischen den Ländern vergleichbar. Allerdings ist eine disaggregierte Betrachtung nach einzelnen Sektoren aufgrund der Fallzahlen kaum oder gar nicht möglich, weswegen der GEM für die gegenständliche Fragestellung nur eingeschränkt von Bedeutung ist.
Die nationalen Unternehmensregister sind oftmals erst in ihrer Aufbauphase und weisen eine unterschiedliche und im Zeitablauf sich ändernde Erfassungsqualität auf. Dabei sind für einzelne Länder in einzelnen Jahren ganz erhebliche Sprünge in der Zahl der wirtschaftsaktiven Unternehmen sowie der Gründungen und Schließungen zu beobachten, die auf eine verbesserte Erfassung oder eine verbesserte Vermeidung von Mehrfachzählungen zurückzuführen sind, und nicht auf eine reale Veränderung der Unternehmenszahl. Während solche Fälle bei großen, einmaligen Verbesserungen der Unternehmensregister relativ einfach zu identifizieren sind, sind sukzessive Verbesserungsmaßnahmen für Außenstehende nicht festzustellen und können zu Fehlinterpretationen der Unternehmensdynamik führen.


Da unklar ist, inwieweit in anderen Ländern engerere oder weitere Definitionen von Unternehmen sowie Marktzu- und -austritten angewendet werden, werden im Folgenden für den internationalen Vergleich der Gründungen für Deutschland sowohl die Daten aus der UDS wie die Daten des MUP ausgewiesen. Für den Vergleich der Schließungen muss auf die Angaben des MUPs zurückgegriffen werden, da in der UDS keine Schließungszahlen für Deutschland zur Verfügung stehen.


Für die folgenden Analysen werden Holdinggesellschaften u. ä. (Branche 64.2 der WZ08), die öffentliche Verwaltung (Branche 84 der WZ08) und die Land- und Forstwirtschaft (WZ08 01-03) nicht berücksichtigt. Weiterhin werden die Abschnitte P-S (Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen, Kunst, Unterhaltung und Erholung sowie Erbringung von sonstigen Dienstleistungen) aus den Analysen ausgeschlossen, da für einige Länder die entsprechenden Angaben für diese Sektoren in der UDS fehlen. Die Daten aus dem MUP werden entsprechend eingegrenzt.

Die UDS enthält nach NACE Rev. 2 Daten für 27 Länder, wenngleich nicht für alle Länder und alle Jahre Informationen vorliegen. Für die USA, Japan oder andere außereuropäische Länder liegen keine
geeigneten Vergleichszahlen zu Unternehmensgründungen, -schließungen und -bestand vor, sodass sich der internationale Vergleich auf Europa beschränkt. Für den internationalen Vergleich werden Daten zu den vier anderen großen EU-Volkswirtschaften Frankreich, Großbritannien, Italien, Spanien sowie zu den Niederlanden, Schweden, Finnland, Norwegen, Polen, Ungarn und Tschechien herangezogen.

Der internationale Vergleich der Unternehmensdynamik zielt auf drei Aspekte ab:

- Branchenstruktur der Gründungen und Schließungen;
- Gründungs- und Schließungsraten nach Sektoren.


3.2 Struktur der Gründungstätigkeit

Die sektorale Zusammensetzung der Unternehmensgründungen weist in den meisten Ländern ein ähnliches Grundmuster auf: Zwischen 60 und 75 % der Gründungen finden in den Branchengruppen Handel, konsumnahe Dienstleistungen, sonstige unternehmensnahe Dienstleistungen und dem Bauwesen statt (Abbildung 14). Nur in Schweden und den Niederlanden haben diese Sektoren mit rund 56 % und 57 % einen etwas geringeren Anteil. Der Anteil der Wissenswirtschaft (forschungsintensive Industrie und wissensintensive Dienstleistungen) an allen Gründungen liegt zwischen 15 % (Polen) und 36 % (Niederlande und Schweden). In Deutschland liegt er mit 16 % (nach Angaben des MUP) oder 25 % (nach Angaben der UDS) im mittleren Bereich. Einen hohen Anteil von über 30 % hat ne-
ben den Niederlanden und Schweden noch Großbritannien. Der Anteil der forschungsintensiven Industrie ("Hochtechnologie") an allen Gründungen beträgt in fast jedem Land nur etwa 1 %, einzig in Tschechien ist er mit 1,6 % ein wenig höher.


**Abbildung 15: Anteil der Wissenswirtschaft an allen Gründungen 2004-2009 in ausgewählten Ländern (in %)**

Hochtechnologie

wissensintensive Dienstleistungen

FRA, NED: Angaben für 2009 nicht verfügbar.
Abkürzungen s. Abbildung 1.
Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW


In den wissensintensiven Dienstleistungen liegt die Gründungsrate in den meisten Ländern auf dem oder etwas über dem Niveau in der Summe aller Wirtschaftszweige. Besonders viele Neugründungen in Relation zum Unternehmensbestand haben wiederum die Niederlande (18 %) und Polen (13 %). Die Gründungsrate Deutschlands im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen liegt mit 10 % (UDS) und 8 % (MUP) an achter und neunter Stelle der betrachteten Länder. Auch in der der Hochtechnolo-
In den Niederlanden und Polen beträgt die Gründungsrate 10 % und 8 %, in Finnland sind es nur 3 %. Deutschland liegt mit rund 5 % zwischen den Niveaus von Großbritannien und Tschechien.


### 3.3 Vergleich der Gründungs- und Schließungsaktivitäten

Den niedrigen Gründungsraten in Deutschland stehen im internationalen Vergleich auch niedrige Schließungsraten gegenüber. Bezogen auf die Gesamtwirtschaft hat Deutschland mit 5,7 % (MUP) im Jahr 2008 die niedrigste Schließungsrate der betrachteten Länder (Abbildung 18). Die höchsten Schließungsraten haben mit jeweils 12 % Ungarn und Großbritannien. Auch in den wissensintensiven Dienstleistungen liegt Deutschland mit einer Schließungsrate von 4,9 % (MUP) an letzter Stelle. Die höchsten Quoten in diesem Sektor haben Großbritannien und Norwegen. Die Schließungsraten in den wissensintensiven Dienstleistungen liegen in diesen Ländern bei 13,1 % und 11,0 %. In der Hochtech-
Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2011

nologie hat Finnland leicht niedrigere Schließungsraten als Deutschland. Aber auch in diesem Sektor ist die Schließungsrate die Schließungsrate von Deutschland mit 3,7 % am unteren Ende zu finden. Eine vergleichbar niedrige Schließungsrate hat neben Finnland (3,4 %) noch Schweden (4,0 %).


Eine Gegenüberstellung einzelner Jahre ist zwar wegen der unterschiedlichen konjunkturellen Rahmenbedingungen und möglicher jahrespezifischer Sondereffekte auf Länderebene nur eingeschränkt aussagefähig. Der in Abbildung 19 dargestellte positive Zusammenhang zwischen Gründungs- und Schließungsrate auf Länderebene zeigt sich aber für alle Länder, für die Informationen zu mehreren Jahren vorliegen, in jedem Jahr.

Interpretiert werden kann dieser Zusammenhang zum einen als ein Ausdruck unterschiedlicher Regime von Markteintritts- und -austrittsbarrieren sowie unterschiedlicher Opportunitätskosten von Unternehmensgründungen (etwa in Form günstiger Einkommensperspektiven aus abhängiger Beschäftigung, Göggel et al., 2007). In Ländern mit niedrigen Zutrittsbarrieren kommt es zu einer großen Zahl von Marktzutritten pro Jahr und zu einem intensiven Wettbewerb zwischen den neu eingetretenen und den in den Vorjahren gegründeten Unternehmen. Dieser intensive Wettbewerb führt bei einem mehr oder minder gegebenen Nachfragevolumen und bestimmten Mindestunternehmensgrößen für ein effi-

Abbildung 18: Schließungsraten im Jahr 2006 in ausgewählten Ländern (in %)

Anzahl der Schließungen in % des Unternehmensbestandes.
Keine Schließungszahlen für Deutschland in der UDS verfügbar.
Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW


Zusammenfassend zeigt der internationale Vergleich trotz der Einschränkungen aufgrund der schwierigen Datenbasis, dass die Unternehmensdynamik durch Marktein- und -austritte in Deutschland einige Besonderheiten aufweist:

- Erstens ist die Unternehmensdynamik insgesamt recht niedrig, d.h. sowohl die Zahl der Gründungen als auch die Zahl der Schließungen in Relation zum Unternehmensbestand bleibt hinter dem Niveau der meisten anderen Länder zurück, zumindest wenn man ein eher engeres Konzept von wirtschaftsaktiven Unternehmen zugrunde legt. Eine vergleichbar niedrige Dynamik hat Schweden.
- Zweitens ist die Struktur der Gründungstätigkeit weniger stark auf wissensintensive Dienstleistungen ausgerichtet als in anderen hoch entwickelten Ländern, wenngleich dieser Befund durch unterschiedliche Definitionen und Erfassungsmodalitäten in den nationalen Unternehmensstatistiken beeinflusst sein kann.

- Drittens ist die Dynamik des Unternehmensbestands in den wissensintensiven Dienstleistungen ausgesprochen gering und bleibt weit hinter der anderer europäischen Länder zurück.

- Viertens nimmt Deutschland eine recht günstige Position bei der Gründungstätigkeit in der Hochtechnologie ein. Der Strukturanteil ist vergleichsweise hoch und konnte über die Zeit gehalten werden, während er in anderen Ländern tendenziell rückläufig ist.
4 Beschäftigungsbeitrag von Unternehmensgründungen in der Wissenswirtschaft

4.1 Einleitung


Während die durch neu gegründete Unternehmen geschaffene Beschäftigung zweifelsfrei einen Zuwachs an Arbeitsplätzen darstellt, sind die gesamtwirtschaftlichen Effekte keineswegs eindeutig.

- Zum einen können neu in den Markt eintretende Unternehmen ältere verdrängen, wenn sie das selbe oder ein sehr ähnliches Produktspektrum anbieten („substitutive Gründungen“). Denn das Umsatzpotenzial, das der Markt hergibt, verteilt sich dann auf mehr Wettbewerber als vor dem Markteintritt, wodurch der durchschnittliche Marktanteil pro Unternehmen sinkt. Bei nachhaltigem Erfolg der neuen Unternehmen vereinen diese immer Marktanteile auf sich. Die älteren Unternehmen können dadurch entweder ganz aus dem Markt austreten oder sie können zu einer Veränderung ihrer wirtschaftlichen Aktivitäten aufgrund von Marktanteilsverlusten veranlasst werden. Sind die neuen Unternehmen produktiver als die alten, so kann das gleiche Outputvolumen mit einer geringeren Gesamtbeschäftigung erreicht werden. Weisen die neuen Unternehmen dagegen ein niedrigeres Verhältnis zwischen Output und Beschäftigung, z.B. weil sie auf qualitativ hochwertigere Produkte abzielen, die eine arbeitsintensivere, vor allem humankapitalintensivere Produktion erfordern, so können die Nettobeschäftigungseffekte trotz Verdrängungseffekten positiv sein.

- Zum anderen können neue Unternehmen, sofern sie innovative Produkte auf den Markt bringen, neue Marktnischen öffnen und zusätzliche Nachfrage generieren, sodass eine Verdrängung von bereits im Markt etablierten Unternehmen kaum stattfindet und sich positive Nettobeschäftigungseffekte ergeben („komplementäre Gründungen“). Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass Gründungen in der Wissenswirtschaft eher komplementäre als substitutive Gründungen darstellen, da die neu eintretenden Unternehmen sich häufig durch innovative Produkte von dem bereits bestehenden Marktanbiet abzusetzen versuchen (vgl. Niefert et al., 2006).

Während eine Messung der direkten Beschäftigungseffekte von Unternehmensgründungen gut möglich ist, stellen sich bei der Messung der indirekten Effekte erhebliche Schwierigkeiten. Denn eine negative Beschäftigungsentwicklung in bereits existierenden Unternehmen muss nicht notwendigerweise auf den Markteintritt neuer Unternehmen zurückzuführen sein. Vielmehr können auch zahlreiche an-
dere Faktoren wie konjunkturelle Einflüsse, veränderte internationale Wettbewerbsbedingungen, Verschiebungen in der Güternachfrage, Faktorpreisänderungen u.v.m. die Beschäftigung in den älteren Unternehmen beeinflussen. Diese Faktoren sind i.d.R. nicht vollständig beobachtbar und nur schwer eindeutig zuordenbar. Im Folgenden wird sich der Frage der Beschäftigungseffekte von Unternehmensgründungen mit einem sehr einfachen Ansatz genähert, der sich auf die Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung in Gründungskohorten über die Zeit konzentriert. Dabei werden folgende Komponenten unterschieden:

- Beschäftigungsbeitrag neu gegründeter Unternehmen durch den Markteintritt (= Zahl der Beschäftigten im ersten Geschäftsjahr)
- Überlebenswahrscheinlichkeit der neu gegründeten Unternehmen in den ersten zehn Jahren nach Markteintritt
- Entwicklung der Beschäftigung in den überlebenden Gründungen


4.2 Direkte Beschäftigungsbeiträge von Unternehmensgründungen

Abbildung 21: Durchschnittliche Anzahl der Beschäftigten im ersten Geschäftsjahr in neu gegründeten Unternehmen in der Wissenswirtschaft Deutschlands (Mittelwerte der Gründungskohorten 2000 - 2009)

Quelle: ZEW: Mannheimer Unternehmenspanel - Berechnungen des ZEW.

In Deutschland wurden in Summe aller Wirtschaftszweige (ohne Land- und Forstwirtschaft, öffentliche Verwaltung, Bildungs- und Gesundheitswesen, Kirchen und Interessenvertretungen) pro Jahr knapp 500.000 Arbeitsplätze in den neu gegründeten Unternehmen geschaffen, das sind etwa 2 % der in diesen Wirtschaftszweigen Erwerbstätigen. In der Wissenswirtschaft wurden durch Gründungen pro Jahr im Mittel etwa 75.000 Arbeitsplätze neu geschaffen, wobei auf die Unternehmensberatung und Werbung rund 35.000, auf die technischen und FuE-Dienste rund 17.000, auf die EDV/Telekommunikation ebenfalls rund 17.000 und auf die Hochtechnologie rund 6.000 entfallen. Die Zahl der durch Gründungen pro Jahr neu geschaffenen Arbeitsplätze ging für die jüngeren Gründungskohorten rund der rückläufigen Gründungszahlen und der abnehmenden durchschnittlichen Gründungsgröße sichtbar zurück (siehe Abbildung 24).

4.3 Überlebensraten von Unternehmensgründungen

In der Wissenswirtschaft ist die Quote der nach drei Jahren noch wirtschaftsaktiven Unternehmen in der Hochtechnologie eine besonders hohe Überlebensrate (85 % nach 3 Jahren) aufweisend. In den technischen und FuE-Dienstleistungen liegt sie bei 80 %, in der EDV/Telekommunikation bei 81 % und in der Unternehmensberatung und Werbung bei 78 %. Nach 5 Jahren sind noch rund 66 % aller Gründungen der Gründerjahrgänge 2000-2002 im Markt aktiv, die Abstände zwischen den einzelnen Branchengruppen verändern sich nicht. Nach sieben Jahren sind im Mittel aller Branchen nur mehr rund 56 % der Unternehmen eines Gründerjahrgangs im Markt, in der Wissenswirtschaft sind es 60 %. In der Hochtechnologie können sich sogar ca. 68 % der Unternehmensgründungen zumindest sieben Jahre lang erfolgreich im Markt behaupten, in der Unternehmensberatung und Werbung sind es dagegen nur 58 %.
Die höhere Überlebensrate in der Spitzen- und Hochwertigen Technologie kann verschiedene Ursachen haben. Erstens kann sich darin der höhere Anteil von Gründungen spiegeln, die mit Hilfe von innovativen Produkten Marktnischen besetzen und das Marktangebot erweitern. Dadurch stehen sie nicht in direktem Wettbewerb zu anderen Gründungen oder schon länger im Markt aktiven Unternehmen und haben deshalb eine höhere Überlebenswahrscheinlichkeit. Zweitens können Gründungen in der Spitzen- und Hochwertigen Technologie im Mittel ausgereiftere Geschäftsmodelle aufweisen. Denn die typischerweise höheren Einstiegskosten etwa in Form von Sachinvestitionen und die Notwendigkeit, verschiedenes spezifisches Wissen zu kombinieren, erfordern eine sorgfältigere Prüfung der Marktpotentiale und Finanzierungsmöglichkeiten als im Fall von Gründungen mit sehr niedrigen Einstiegskosten und dementsprechend auch niedrigeren Ausstiegskosten für den Fall, dass sich eine Geschäftsseite als nicht marktfähig erweist. Drittens könnte die höhere Überlebenswahrscheinlichkeit von Gründungen in der Spitzen- und Hochwertigen Technologie auch Strukturunterschiede der Gründungen etwa in Bezug auf die Human- oder Finanzkapitalausstattung abbilden, etwa was die Qualifikation der Gründer oder die Größe des Gründungsteams anbelangt.


Quelle: ZEW: Mannheimer Unternehmenspanel - Berechnungen des ZEW.

### 4.4 Beschäftigungsentwicklung von Gründungskohorten

Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2011


*Abbildung 23: Beschäftigungsentwicklung der Gründungskohorten 2000 bis 2005 in der Wissenswirtschaft Deutschlands (Beschäftigung im ersten Geschäftsjahr = 100)*


**Abbildung 24: Beschäftigungsbeitrag der Gründungskohorten 2000 bis 2005 in der Wissenswirtschaft Deutschlands (Anzahl der Arbeitsplätze im 5. Geschäftsjahr)**


<table>
<thead>
<tr>
<th>Komponente</th>
<th>Gesamtwirtschaft</th>
<th>Wissenswirtschaft</th>
<th>Hochtechnologie</th>
<th>Technische/ FuE-Dienste</th>
<th>EDV/ Telekommunikation</th>
<th>Unternehmensberatung/ Werbung</th>
<th>Nicht Wissenswirtschaft</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>abs. in %</td>
<td>abs. in %</td>
<td>abs. in %</td>
<td>abs. in %</td>
<td>abs. in %</td>
<td>abs. in %</td>
<td>abs. in %</td>
<td>abs. in %</td>
</tr>
<tr>
<td>Beschäftigung im 1. Geschäftsjahr</td>
<td>533</td>
<td>100</td>
<td>71</td>
<td>100</td>
<td>6</td>
<td>100</td>
<td>16</td>
</tr>
<tr>
<td>Beschäftigungsverlust durch Marktaustritte</td>
<td>-192</td>
<td>-36</td>
<td>-24</td>
<td>-34</td>
<td>-1</td>
<td>-25</td>
<td>-5</td>
</tr>
<tr>
<td>Netto-Beschäftigungsveränderung in überlebenden Gründungen</td>
<td>188</td>
<td>35</td>
<td>32</td>
<td>45</td>
<td>4</td>
<td>71</td>
<td>7</td>
</tr>
<tr>
<td>Beschäftigungsbeitrag insgesamt</td>
<td>529</td>
<td>99</td>
<td>79</td>
<td>111</td>
<td>8</td>
<td>145</td>
<td>17</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Abweichungen bei Summen aufgrund von Rundungen.
Quelle: ZEW: Mannheimer Unternehmenspanel - Berechnungen des ZEW.

Für die Wissenswirtschaft insgesamt ergibt sich ein durchschnittlicher Beschäftigungseffekt dieser sieben Gründungsjahrgänge von rund 79.000 Arbeitsplätzen im 6. Geschäftsjahr (d.h. nach 5 Jahren Geschäftstätigkeit) einer Gründungskohorte. 90 % dieses Beschäftigungsbeitrages resultieren rechne-
risch aus der Anfangsbeschäftigung (71.000 Arbeitsplätze), die restlichen 10 % ergeben sich aus einer positiven Netto-Beschäftigungsveränderung in überlebenden Gründungen, die über den Beschäftigungsverlusten durch Marktaustritte liegt,8 sodass im fünften Jahr nach Gründung in den überlebenden Gründungen einer Kohorte in Summe um 11 % mehr Arbeitsplätze vorhanden waren als im ersten Geschäftsjahr in allen Gründungen der Kohorte. In der Hochtechnologie ist der Beitrag der Anfangsbeschäftigung mit 75 % relativ gering, in der Unternehmensberatung/Werbung und den technischen/FuE-Diensten mit 97 % bzw. 94 % dagegen relativ groß. Dies kann einerseits dahingehend interpretiert werden, dass Unternehmen in der Hochtechnologie kleiner gründen, als es das Marktpotenzial erlaubt, was auf Restriktionen in der Gründungsfinanzierung oder auf eine gewisse Risikoaversion der Gründer hindeuten könnte. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Gründungsgrößen in der Hochtechnologie bereits mehr als doppelt so hoch wie in den wissensintensiven Dienstleistungen sind. Andererseits zeigt sich daran das große Wachstumsvermögen von erfolgreichen Gründungen in der forschungsintensiven Industrie, da die überlebenden Gründungen in der Hochtechnologie um 71 % gegenüber der Anfangsbeschäftigung wuchsen.

Gleichzeitig sind die Beschäftigungsverluste durch Marktaustritte bis zum 5. Jahr nach der Gründung in der Hochtechnologie relativ gering. Sie belaufen sich auf 25 % des Anfangsbeschäftigungsstands, gegenüber 34 % in den technischen/FuE-Diensten, 32 % in der EDV/Telekommunikation und hohen 36 % in der Unternehmensberatung/Werbung. Der Gesamtbeschäftigungseinsatz von Gründungen in der Hochtechnologie ist somit 45% höher als die Beschäftigung zum Gründungszeitpunkt. Für die Gesamtwirtschaft liegt der Beschäftigungseinsatz einer Gründungskohorte fünf Jahre nach Gründung bereits leicht unter dem Beitrag durch die Anfangsbeschäftigung, d.h. die Arbeitsplatzverluste durch Marktaustritte überwiegen die Nettobeschäftigungsgewinne in den überlebenden Gründungen. In nichtwissenswirtschaftlichen Branchen liegt die Beschäftigung nach 5 Jahren jedoch um 3 % unter der Anfangsbeschäftigung. Erstaunlich ist somit, dass die positive Entwicklung der Wissenswirtschaft (11%) und hier besonders der Hochtechnologie (45%) es vermag, den negativen Effekt der Nicht-Wissenswirtschaft so stark auszugleichen, dass die Beschäftigung in der Gesamtwirtschaft nur 1 % unter der Anfangsbeschäftigung liegt. Dieses Ergebnis verdeutlicht somit erneut die Wichtigkeit der Wissenswirtschaft und insbesondere der Hochtechnologie für die Gesamtwirtschaft.


Abbildung 25: Entwicklung des Beschäftigungsbeitrags von Gründungen in der Wissenswirtschaft Deutschlands (Gründungskohorten 2000-2004, 1. Geschäftsjahr=100)

Quelle: ZEW: Mannheimer Unternehmenspanel - Berechnungen des ZEW
5 Zusatzmodul: Vergleich von Datenquellen mit Informationen zu Gründungen


5.1 Datenquellen für Deutschland

5.1.1 Datenquellen zu Gründern (Personen)

In Deutschland gibt es zwei Datenquellen, die Informationen zu Gründern enthalten. Dies ist zum einen der KfW-Gründungsmonitor und zum anderen der Mikrozensus.

5.1.1.1 Der KfW-Gründungsmonitor


Aus der Auswahlgesamtheit wird eine regional geschichtete Zufallsstichprobe gezogen. Die Interviews werden montags bis freitags zwischen 18:00 und 21:00 und samstags von 10:00 bis 19:00 durchgeführt. Durch die Auswahl dieser Interviewzeiten soll vermieden werden, dass Personen, die tagsüber und wochentags außer Haus erwerbstätig sind, eine geringere Wahrscheinlichkeit haben, erreicht zu werden als Personen, die nicht erwerbstätig sind oder von zu Hause aus arbeiten. Insgesamt werden jedes Jahr 50.000 Personen interviewt.

Der Fragebogen enthält eine Vielzahl von Fragen zum Gründungsprojekt und zur Gründerperson selber. Es wird z.B. nach der Art und dem Ablauf der Gründung, der Anzahl, der Art der Finanzierung, dem Fortbestand des Unternehmens, der Erwerbshistorie und der beruflichen Qualifikation des Gründers gefragt. Es wird auch für eine Teilmenge von Nicht-Gründern personenbezogene Daten erhoben,

5.1.1.2 Der Mikrozensus

Der Mikrozensus ist eine amtliche Erhebung über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt in Deutschland. Sie wird vom Statistischen Bundesamt und den statistischen Landesämtern durchgeführt, wobei das Statistische Bundesamt die organisatorische und technische Vorbereitung übernimmt und die Landesämter die Erhebung ausführen. Die Erhebung findet jährlich statt. Befragt werden jedes Jahr 1% aller Haushalte in Deutschland. Dies entspricht ca. 390.000 Haushalte mit 830.000 Personen.

Die Auswahl der Haushalte erfolgt nach dem Verfahren für Klumpenstichproben. Das Gebiet der Bundesrepublik wird in Teilgebiete, sogenannte Auswahlbezirke, eingeteilt, aus denen dann eine bestimmte Anzahl zufällig ausgewählt wird. Um zu vermeiden, dass nur Haushalte aus einer bestimmten Region aus der Stichprobe ausgeschlossen werden, wird die Zufallsauswahl geschichtet nach Regionen vorgenommen.9 Innerhalb der Auswahlbezirke werden alle Haushalte mit allen in ihnen lebenden Personen befragt. Jedes Jahr wird ein Viertel der Haushalte in der Stichprobe ausgetauscht, was bedeutet, dass jeder Haushalt für vier Jahre in der Stichprobe verbleibt. Durch das Stichprobendesign wird sichergestellt, dass jeder Haushalt dieselbe Wahrscheinlichkeit hat, in die Stichprobe zu kommen.

Mit dem Mikrozensus werden umfangreiche Informationen erhoben. Diese umfassen Merkmale zur Personen, zum Haushalt, zur Erwerbstätigkeit, Arbeitssuche, Arbeitslosigkeit, Qualifikation, Einkommen und Sozialversicherung. Für die meisten Fragen besteht eine Auskunftspflicht der Befragten. Mit den Fragen zur Erwerbstätigkeit u.a. wird erfasst, ob jemand zum Zeitpunkt der Befragung selbstständig war. Weiterhin wird erfragt, ab welchem Monat und ab welchem Jahr die Befragten ihrer aktuellen Erwerbstätigkeit nachgehen. Mit diesen beiden Fragen lässt sich bestimmen, ob eine Person im Zeitraum zwischen zwei aufeinander folgenden Befragungen eine selbständige Tätigkeit aufgenommen hat. Allerdings lässt sich nur die Anzahl der Eintritte in die Selbständigkeit im Haupterwerb ermitteln. Für die Eintritte in die Selbständigkeit im Nebenerwerb fehlt die Information, zu welchem Zeitpunkt die Nebenerwerbstätigkeit begonnen wurde. Im Folgenden wird unter Haupterwerb die erste Tätigkeit verstanden, d.h., eine Selbständigkeit im Haupterwerb muss nicht unbedingt eine Selbständigkeit in Vollzeit sein.

Das Stichprobendesign lässt vermuten, dass der Mikrozensus repräsentativ ist, d.h. dass er ein gutes Abbild der gesamten Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland darstellt. Weiterhin führt die Auskunftspflicht dazu, dass Probleme, die sich bei Befragungen durch Verweigerung der Antwort ergeben, im Mikrozensus so gut wie nicht bestehen. Der Mikrozensus ist deswegen ein guter Vergleichsmaßstab für andere Datenquellen zum Gründungsgeschehen in Deutschland.

9 Die Schichtungskriterien sind Bundesland, Kreis, Gemeindegrößenklasse und Gemeinde.
5.1.2 Ergebnisse aus dem KfW-Gründungsmonitor und dem Mikrozensus


Die Unterschiede in den Zahlen sowohl in der Höhe und als auch im Verlauf zwischen KfW-Gründungsmonitor und dem Mikrozensus sind erstaunlich, da das Stichprobendesign des KfW-Gründungsmonitors außer in ein paar Details keinen Anlass zur Kritik bietet. Auch die Anzahl der Beobachtungen ist hinreichend groß, so dass die Ursache der Unterschiede vermutlich nicht in unpräzisen Schätzungen gefunden werden kann. Aus bislang nicht identifizierten Gründen führt die Erhebungsmethode des KfW-Gründungsmonitors offenbar dazu, dass die Befragung nicht repräsentativ ist. Auch ein ausführliches persönliches Gespräch mit Mitarbeitern der KfW hat im Rahmen dieses Pro-

---

10 Die Ergebnisse auf Basis des Mikrozensus referieren auf Auswertungen aus dem Mikrozensus, die im Projekt "Analyse der Dynamik von Unternehmensgründungsindikatoren – Vergleich Mikrozensus, MannheimerUnternehmenspanel (ZEW) und weiterer Datenquellen zu Gründungen und zur Unternehmensdynamik" entstanden sind.


12 Der Stichprobenfehler (margin of error) für ein 95%-Konfidenzintervall für den Anteil an Gründern an allen Erwerbspersonen bei einer Stichprobengröße von 50.000 beträgt maximal 0,004 Prozentpunkte. Der Stichprobenfehler ist maximal, wenn ein Anteil von 50% geschätzt wird. Bei kleinen Anteilen wie dem Anteil von Gründern an allen Erwerbspersonen ist die Fehlerspanne kleiner. Wird ein Anteil von 3% geschätzt, beträgt er 0,0015 Prozentpunkte, bei einem geschätzten Anteil von 2% 0,0012 Prozentpunkte und bei einem geschätzten Anteil von 1% 0,0008 Prozentpunkte. Bei den ca. 53 Mio. Erwerbspersonen, die Deutschland in den letzten Jahren hatte, entsprechen diesen Fehlerspannen in absoluten Größen 79.500, 63.600 und 42.400 Personen.

Quellen: KfW-Gründungsmonitor, Mikrozensus

### 5.1.3 Datenquellen zu Gründungen (Unternehmen)

Die Datenquellen, mit denen (potenziell) Zahlen zu Gründungen in Deutschland bereitgestellt werden, sind das Unternehmensregister, die Gewerbeanzeigenstatistik des Statistischen Bundesamtes, die Gründungsstatistik des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM) in Bonn und das Mannheimer Unternehmenspanel (MUP) des ZEW. Im Folgenden wird das Unternehmensregister, die Gewerbeanzeigenstatistik und die Gründungsstatistik des IfM beschrieben. Für die Beschreibung des MUPs wird auf Kapitel 2.1 verwiesen.

#### 5.1.3.1 Das Unternehmensregister


---

Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2011


Eine Möglichkeit, dennoch Daten aus dem Unternehmensregister für den Vergleich der Datenquellen zu Gründungen in Deutschland zu nutzen, besteht über den Umweg der Strukturellen Unternehmensstatistik (SUS) von Eurostat. Die SUS enthält Strukturdaten zu Unternehmen der Europäischen Union und wird unten in Abschnitt 5.2.3 noch ausführlicher beschrieben. Im Zuge des Aufbaus und der Pflege der SUS sind die Mitgliedsstaaten der EU verpflichtet, Auswertungen nach einheitlichem Muster aus ihren Unternehmensregistern zu u.a. Unternehmensgründungen durchzuführen und an Eurostat zu liefern. Diese Daten können dann von der Website von Eurostat heruntergeladen werden. Im Folgenden werden diese Daten verwendet, um die Gründungszahlen aus dem Unternehmensregister den Gründungszahlen aus anderen Quellen für Deutschland gegenüberzustellen.

5.1.3.2 Die Gewerbeanzeigenstatistik


Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2011


5.1.3.3 Die Gründungsstatistik des IfM Bonn

5.1.4 Ergebnisse aus dem Unternehmensregister, der Gewerbeanzeigenstatistik, der Gründungsstatistik des IfM und dem Mannheimer Unternehmenspanel

In Abbildung 28 ist die zeitliche Entwicklung der Gründungen berechnet mit den oben beschriebenen Datenquellen für die Anzahl der Gründungen in Deutschland dargestellt. Die Abbildung enthält zusätzlich eine Schätzung der Anzahl der Gründungen aus dem Mikrozensus als Referenz. Diese Zahlen wurden berechnet, indem die Anzahl der Eintritte in die Selbstständigkeit im Haupterwerb aus dem Mikrozensus (siehe Abbildung 26) durch die durchschnittliche Größe des Gründungsteams im entsprechenden Jahr geteilt wurde. Die durchschnittliche Größe des Gründungsteams wurde mit Hilfe von Daten des KfW/ZEW-Gründungspansels geschätzt.\(^\text{14}\)


Mit seiner Berechnungsmethode zur Erstellung der Gründungsstatistik zielt das IfM Bonn darauf ab, die nicht-gründungsrelevanten Anlässe, die zur Abgabe einer Gewerbeanmeldung führen, aus der Ge-


**Abbildung 28: Anzahl der Unternehmensgründungen in Deutschland berechnet mit der Gewerbeanzeigenstatistik, der Gründungsstatistik des IfM Bonn, dem Unternehmensregister und dem Mannheimer Unternehmenspanel**

von Unternehmen. Die Abweichung der Zahlen des MUPs vom Mikrozensus nach unten sind allerdings deutlich kleiner als die Abweichung der Gründungsstatistik des IfM oder der Gewerbeanzeigenstatistik des Statistischen Bundesamtes nach oben.


5.2 Datenquellen mit Daten für verschiedene Länder

5.2.1 Datenquellen zu Gründern (Personen) – Der Global Entrepreneurship Monitor (GEM)


Dem GEM liegt eine sehr weitere Definition von „Entrepreneurship“ zugrunde. Zu den Entrepreneuren laut GEM gehören alle Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung dabei sind, ein Unternehmen zu gründen oder die ein Unternehmen führen, das höchstens 3,5 Jahre alt ist. Damit soll die sogenannte „Total Early-Stage Entrepreneurial Activity (TEA)“ in einem Land abgebildet werden. Die Fragen des Fragebogens sind mit dem Ziel gestaltet, diese TEA zu erfassen. Mit dem GEM lässt sich deswegen nicht unmittelbar die Anzahl der Gründer in einem bestimmten Jahr schätzen, da mit der TEA zum einen auch Personen erfasst werden, die noch in der Gründungsphase sind und noch kein Unternehmen eröffnet haben, und zum anderen auch Personen gezählt werden, die bereits seit einiger Zeit ein Unternehmen führen. Durch eine Kombination der erfragten Informationen ist es jedoch möglich, eine Schätzung für die Anzahl der Gründer in einem bestimmten Jahr zu erhalten. Dazu werden die Personen bestimmt, die zum Zeitpunkt der Befragung Eigentümer eines Unternehmen sind, und die sich entweder im Jahr der Befragung oder im Jahr vor der Befragung zum ersten Mal einen Unternehmenslohn aus ihrem Unternehmen gezahlt haben. Ebenfalls zu dieser Gruppe werden Eigentümer eines Unternehmens gezählt, die bislang noch keinen Ertrag aus ihrem Unternehmen bekommen haben. Die Anzahl der so ermittelten Personen wird im Anschluss durch 1,5 geteilt, um Jahreswerte zu erhalten, da die Befragungen des GEMs jedes Jahr im Sommer stattfinden und durch die Berücksichtigung des
Jahres vor der Befragung bei der Bestimmung des Zeitpunkts für die erstmalige Zahlung des Unternehmerlohns ein Zeitraum von 18 Monaten abgedeckt wird. Der Anteil dieser Personen an allen Personen in der Stichprobe wird als unverzerrter Schätzer für den Anteil der Gründer in der Grundgesamtheit angesehen. Die Multiplikation dieses Anteils mit der Anzahl der Personen zwischen 18 und 64 Jahren in einem bestimmten Land ergibt dann eine Schätzung für die Anzahl der Gründer in diesem Land. Bis auf die Korrektur zum Erhalt der Jahreszahlen (die Division durch 1,5) beruht dieses Vorgehen auf dem Vorschlag des GEM-Koordinatenteams für eine Methode, um mit den Angaben des GEMs die Anzahl der Gründungen zu berechnen (Reynolds et al. (2005)).

5.2.2 Ergebnisse aus dem GEM


15 Diesem Schritt liegt die Annahme zugrunde, dass sich Unternehmensgründungen gleichmäßig übers Jahr verteilen.
16 Für Details zur Berechnung des Kauffman Index of Entrepreneurial Activity siehe z.B. Fairlie (2012).
Ein Grund für die Unterschiede zwischen den Ergebnissen aus dem GEM und den Ergebnissen aus der amtlichen Statistik dürfte darin liegen, dass die Stichproben für die Befragungen im Rahmen des GEM viel zu klein sind, um ein seltenes Ereignis wie die Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit in einem Land richtig abzubilden. In Deutschland liegt der Anteil der Gründer an der Bevölkerung zwischen 18 und 64 Jahren laut Mikrozensus bei ca. 0,6%, in den USA laut Kauffman Index of Entrepreneurial Activity bei ca. 0,3%. Versucht man mit einer kleinen Stichprobe diese Ereignisse zu schätzen, ist zum einen die Gefahr groß, dass man ein Ganzzahlungsproblem bekommt. Um den Anteil der Gründer

mit einer Stichprobe von 2000 Personen so zu schätzen, dass er dem geschätzten Anteil der amtlichen Statistik entspricht, dürfen in Deutschland nur ca. 12 Gründer in der Stichprobe sein und in den USA nur ca. 6 Gründer. Jeder weitere Gründer, der im Rahmen der Umfrage interviewt wird, erhöht den Anteil der Selbständigen in der Stichprobe – und damit die Schätzung für den Anteil der Selbständigen in der Grundgesamtheit – um 0,05 Prozentpunkte. Dies ist ein bedeutender Zuwachs. Bei einer Bevölkerung zwischen 18 und 64 Jahren von ca. 52 Mio. wie in Deutschland entspricht das einer Erhöhung der Anzahl der geschätzten Gründer um 26.000 Personen. In den USA (Bevölkerung zwischen 18 und 64 Jahren ca. 184 Mio.) sind es 92.000 Personen. Dies kann die hohen und auch erratischen Ausschläge in der Zeitreihe der Anzahl der Gründer, die sich mit den Angaben des GEMs ergeben, erklären.17


Dieselben Probleme betreffen auch die Berechnung der TEA, der zentralen Kenngröße für Entrepreneurship, die mit dem GEM ermittelt werden soll. Es ist davon auszugehen, dass auch die TEA nur sehr ungenau und tendenziell viel zu hoch geschätzt wird.

5.2.3 Datenquellen zu Gründungen (Unternehmen)

Datenquellen mit Zahlen zu Gründungen (Unternehmen) aus verschiedenen Ländern sind der Global Entrepreneurship Monitor (GEM), die Strukturelle Unternehmensstatistik (SUS) von Eurostat, der International Benchmark of Entrepreneurship vom EIM in Zoetermeer, NL, und das Entrepreneurship Indicators Programme (EIP) der OECD und Eurostat.

5.2.3.1 Der Global Entrepreneurship Monitor (GEM)

Mit den Angaben des GEM lässt sich auch die Anzahl der Unternehmen in einem bestimmten Land schätzen. Dafür muss lediglich die Anzahl der Gründer, die sich aus den Angaben des GEMs ergibt, durch die durchschnittliche Teamgröße geteilt werden. (Für die Berechnungsmethode der Anzahl der Gründer mit dem GEM siehe Abschnitt 5.2.1). Die Größe des Managementteams wird im GEM abgefragt.

5.2.3.2 Die Strukturelle Unternehmensstatistik (SUS)


Faktisch sind die Stichproben für Deutschland und den USA im GEM etwas größer (Deutschland: ca. 7.000 Beobachtungen, USA: ca. 4.000 Beobachtungen). Das grundsätzliche Problem, dass ein zusätzlich befragter Gründer den Anteil der Gründer in der Stichprobe spürbar nach oben treibt, bleibt aber auch bei diesen Stichprobengrößen bestehen.
Die Datenerhebung für die SUS beruht auf Auswertungen von Unternehmensregistern in den einzelnen Ländern der EU, die von den Stellen mit Zugriff auf die Unternehmensregister in den einzelnen Ländern durchgeführt werden. Damit die Auswertungen der Register nach einheitlichem Muster erfolgen, hat Eurostat in Kooperation mit der OECD ein Handbuch mit Empfehlungen zur Produktion von international vergleichbaren Daten entwickelt (Eurostat und OECD (2007)). Nach erfolgter Auswertung schicken die Länder die Daten an Eurostat, wo sie dann zur SUS zusammenfließen werden.


5.2.3.3 Der International Benchmark of Entrepreneurship (IBE)


Der IBE enthält Informationen zu Markteintritten. Diese sind definiert als Gründer, die ein neues Unternehmen errichten und bestehende Unternehmen, die einer neuen Aktivität nachgehen („New entrepreneurs who start a new 'activity' (company) or existing companies/entrepreneurs who start a new 'ac-
Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2011

5.2.3.4 Das Entrepreneurship Indicators Programme (EIP)


Das EIP unterscheidet sich von der SUS im Wesentlichen in drei Punkten: Erstens, ist der Fokus ein anderer. Während es bei der SUS um die Erhebung von vergleichbaren Daten zur Unternehmensstruktur und den Charakteristika von Unternehmen geht, steht beim EIP die Entwicklung von Indikatoren zur Erfassung des Phänomens „Entrepreneurship“ im Zentrum. Zu „Entrepreneurship“ werden dabei alle mehrwertschaffenden Tätigkeiten durch die Errichtung oder Ausweitung ökonomischer Aktivitäten, die auf der Identifizierung und Ausnutzung neuer Produkte, Prozesse oder Märkte basieren, gerechnet („Entrepreneurial activity is enterprising human action in pursuit of the generation of value through the creation or expansion of economic activity, by identifying and exploiting new products, processes or markets.”). Um diesen weiten Bereich abzubilden, wird eine umfassende Menge an Indikatoren entwickelt, die über die Erfassung von Gründungs- und Schließungszahlen hinausgehen. In den ersten beiden Veröffentlichungen aus dem Programm sind Indikatoren zur Struktur der Unternehmenspopulation, zur Unternehmensdemografie (Gründungen und Schließungen), zur Schaffung von Arbeitsplätzen, zum Wachstum, zu Gründungen von Frauen und Migranten, zum regulatorischen Umfeld, zum Zugang zu Kapital und zur Gründungskultur enthalten (OECD (2011 und 2012)). Für die Indikatoren, bei denen es nicht um die Unternehmensstruktur oder –demografie geht, wird auf andere Quellen zurückgegriffen als auf die Auswertungen der nationalen Unternehmensregister.

dass ein großer Teil der Gründungsaktivitäten aus dem Blick gerät. In Deutschland haben z.B. gerade mal 40% der Unternehmen abhängig Beschäftigte zum Gründungszeitpunkt.


5.2.4 Ergebnisse aus dem GEM, der SUS und dem IBE

In Abbildung 30 und Abbildung 31 sind die Zeitreihen für die Anzahl der Gründungen berechnet mit dem GEM, der SUS und dem IBE für Deutschland, die USA, die Niederlande und Großbritannien dargestellt. Großbritannien und die Niederlande wurden ausgewählt, um zu untersuchen, ob die Probleme, die sich für den GEM auftun, auch für ein Land mit – zumindest in einigen Jahren – großen Stichproben im GEM (Großbritannien) und für ein kleines Land (Niederlande) gelten. In die Grafik für Deutschland wurde die Zeitreihe der Gründungen, die sich aus dem Mikrozensus ergibt, als Referenz eingezeichnet. Die Anzahl der Gründungen wurde wiederum geschätzt, indem die Anzahl der Eintritte in die Selbständigkeit durch die durchschnittliche Teamgröße, die sich aus dem KfW/ZEW-Gründungspanel ergibt, geteilt wurde (siehe dazu auch Abschnitt 5.1.4). Um die Zahlen aus den USA einordnen zu können, wurde in die Grafik für die USA Zahlen zu Gründungen mit aufgenommen, die die US Small Business Administration (SBA) herausgibt. Diese Zahlen beruhen auf Auswertungen des US Bureau of Census. Es handelt sich dabei um die Anzahl von Gründungen mit mindestens einem Beschäftigten. Die Ermittlung der Anzahl aller Gründungen in den USA hätte tiefergehende Auseinandersetzungen mit den Erhebungsmethoden der SBA und des US Bureau of Census erfordert, was im Rahmen dieses Projektes nicht möglich war.19

Es zeigt sich, dass bei der Verwendung des GEMs für die Berechnung der Anzahl der Gründungen dieselben Probleme auftauchen wie bei der Berechnung der Anzahl der Gründer. Dies ist nicht weiter verwunderlich, da die durchschnittliche Teamgröße nicht sehr groß ist und sich über die Zeit nicht stark verändert. Die Anzahl der Gründer, die sich aus dem GEM ergibt, wird deswegen mehr oder weniger durch eine Konstante geteilt. Bemerkenswert ist allerdings, dass ähnliche Probleme auftauchen, wenn die Stichproben größer sind und wenn das Land klein ist. In Großbritannien wurden zwischen 2002 und 2007 im Schnitt ca. 26.000 Personen befragt20. Es ist also zu erwarten, dass das Ganzzählungsproblem und das Problem ungenauer Schätzungen wie in Abschnitt 5.2.2 beschrieben zumindest vermindert auftritt. Die Zeitreihe für die Anzahl der Gründungen in Großbritannien, die sich aus dem GEM ergibt, hat jedoch ähnlich hohe Ausschläge nach oben und liegt ähnlich oberhalb der Zahlen aus der amtlichen Statistik (der SUS) wie in anderen Ländern. Dasselbe gilt für die Niederlande. Es ist also zu befürchten, dass nicht nur die Stichproben des GEM viel zu klein sind, sondern dass die Erhebungsmethoden des GEM auch zu nicht-repräsentativen Stichproben führen.

Abbildung 30: Anzahl Gründungen berechnet mit dem GEM, der SUS und der IBE – Deutschland und USA


Die verwendeten SBA-Daten beziehen sich nur auf Unternehmen mit Beschäftigten.

Quellen: Global Entrepreneurship Monitor (GEM), Strukturelle Unternehmensstatistik (SUS), International Benchmark of Entrepreneurship, Gründungsstatistik des IfM Bonn, Mikrozensus, US Small Business Administration (SBA). Berechnungen des ZEW.
Abbildung 31: Anzahl Gründungen berechnet mit dem GEM, der SUS und der IBE – Großbritannien und Niederlande

Quellen: Global Entrepreneurship Monitor (GEM), Strukturelle Unternehmensstatistik (SUS), International Benchmark of Entrepreneurship. Berechnungen des ZEW.

5.2.5 Datenquellen zu rechtlichen Rahmenbedingungen für Gründungen und zur Einstellung der Bevölkerung zu Entrepreneurship und neuen Technologien

In den bisherigen Ausführungen in diesem Modul ging es um den systematischen Vergleich von Gründungszahlen, die sich aus den verschiedenen Datenquellen ergeben. Es gibt aber noch zwei weitere Datenquellen mit Daten aus verschiedenen Ländern, die andere Aspekte des Gründungsgeschehens abdecken, und die sich zur Weiterentwicklung der Indikatoren im Bereich Unternehmensgründungen potenziell eignen. Die eine ist die Doing Business Datenbank der Weltbank zu rechtlichen Rahmenbedingungen und die andere das Eurobarometer der Europäischen Kommission zu Einstellungen der Bevölkerung in der Europäischen Union. Im Folgenden werden diese Datenquellen beschrieben und Ergebnisse aus ihnen präsentiert.

5.2.5.1 Die Doing Business-Daten der Weltbank


5.2.5.2 Ergebnisse aus den Doing Business-Daten

Bei der Interpretation der Ergebnisse, die sich aus den Doing Business-Daten ergeben, ist zu beachten, dass es sich bei dem Modellunternehmen, das den Doing Business-Indikatoren zugrunde liegt, aus deutscher Sicht – und vermutlich auch aus Sicht vieler anderer Länder – um kein typisches Unternehmen handelt. In Deutschland werden z.B. nur ca. 28 Prozent der Unternehmen als Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH, GmbH & Co. KG und UG) gegründet, die durchschnittliche Gründungsgröße beträgt 1,3 Personen, das durchschnittliche Startkapital sind ca. 100.000 Euro, was dem ca. 3-fachen des Pro-Kopf-Einkommens entspricht, die Anzahl der Beschäftigten im ersten Jahr nach Mitarbeiter beläuft sich auf ca. 2 Mitarbeiter in Vollzeitäquivalenten im ersten Jahr nach Gründung und der durchschnittliche Umsatz pro Jahr beträgt ca. 405.000 Euro in den ersten drei Geschäftsjahren, was dem ca. 14-fachen des Pro-Kopf-Einkommens entspricht. Nichtsdestotrotz ist der Ansatz, ein Modellunternehmen zu kreieren, um rechtliche Rahmenbedingungen zwischen Ländern zu vergleichen, sinnvoll. Denn damit werden Unterschiede in den Ergebnissen zwischen den Ländern eliminiert, die sich darauf zurückführen lassen, dass sich die Unternehmensstruktur zwischen den Ländern unterscheidet, dass es also z.B. in einem Land besonders viele, in einem anderen Land aber nur wenige Unternehmen gibt, die als Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet werden. Für die Interpretation der Ergebnisse aus den Doing-Business-Daten bedeutet dies aber, dass eher die Relation der Indikatorwerte zwischen den Ländern von Bedeutung ist und nicht so sehr die absolute Höhe. Die absolute Höhe der Indikatoren für ein typisches Unternehmen kann je nach Unternehmensstruktur in den einzelnen Ländern zum Teil deutlich nach oben oder unten abweichen.

In Abbildung 32 sind die Ergebnisse einiger Indikatoren aus den Doing Business-Daten für Deutschland, die USA und die Länder der OECD dargestellt. Ausgewählt wurden Indikatoren, die für die Gründung eines Unternehmens besonders relevant sind. Es zeigt sich, dass in Deutschland vergleichsweise viele Schritte nötig sind, um ein Unternehmen zu errichten. Die Anzahl der Tage, die es dauert bis das Unternehmen errichtet ist, liegt ebenfalls leicht über dem OECD-Schnitt. Dafür ist es etwas billiger als im OECD-Schnitt, ein Unternehmen in Deutschland zu errichten. Seit 2010 liegt auch die Mindestkapitaleinlage unter dem OECD-Schnitt. Schließlich ist auch die Dauer des Insolvenzprozes-
ses in Deutschland kürzer als im Schnitt der OECD-Länder. Bei diesem Indikator steht Deutschland sogar etwas besser da als die USA.


**Abbildung 32: Ergebnisse aus den Doing Business-Daten**
5.2.5.3 Das Eurobarometer


5.2.5.4 Ergebnisse aus dem Eurobarometer


In Abbildung 34 ist die Differenz zwischen dem Anteil der Bevölkerung, der eine bestimmte Technologie positiv beurteilt, und dem Anteil der Bevölkerung, der dieselbe Technologie negativ beurteilt, abgebildet. Diese Frage wurde in allen Standardbarometern gestellt, in denen es um neue Technologien ging. Lediglich die Technologien, die bewertet werden sollten, hat sich über die Zeit etwas verändert. Für die Grafik wurde eine positiv besetzte Technologie (Solarenergie), eine eher neutrale Technologie (Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT)) und eine umstrittene Technologie (Biotechnologie) ausgewählt.

\(^{21}\) Eurobarometer Nr. 35.1, 39.1, 46.1, 52.1, 58.0, 63.1, 73.1.
Abbildung 33 zeigt, dass die Menschen in Deutschland eher dazu neigen, als abhängig Beschäftigte arbeiten zu wollen. Dies ist im deutlichen Gegensatz zu den USA, wo über den gesamten Zeitraum betrachtet, immer mehr als die Hälfte der Menschen gerne als Selbständige arbeiten wollen, wenn sie denn die Wahl haben. Allerdings ist dieser Anteil zwischen 2000 von 70 Prozent auf 55 Prozent zurück gegangen.

*Abbildung 33: Wahl des Beschäftigungsstatus: Selbständigkeit*

![Diagramm der Wahl des Beschäftigungsstatus: Selbständigkeit](image)

Antwort auf die Frage: „Stellen Sie sich vor, Sie könnten Ihren Beschäftigungsstatus aussuchen? Was würden Sie wählen? Arbeit als Selbständiger oder Arbeit als Angestellter?“ Dargestellt ist der Anteil der Personen, die angegeben hat, dass sie als Selbständiger arbeiten würden.

Die EU15 umfassen die Länder Belgien, Dänemark, Deutschland, Griechenland, Großbritannien, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Spanien und Schweden.

Quellen: Europäische Kommission, Flash-Eurobarometer Nr. 83, 107, 134, 146, 192, 283, Berechnungen des ZEW.


Methodisch ist zum Eurobarometer anzumerken, dass auch er, genauso wie der GEM, auf einer kleinen Stichprobe beruht. Im Schnitt werden 1000 Personen befragt. In Deutschland und Großbritannien sind es mit 1500 und 1300 Personen etwas mehr und in Luxemburg mit 600 Personen etwas weniger. Dies kann zu zum Teil ungenauen Schätzungen führen. In Ermangelung eines Referenzdatensatzes kann jedoch nicht beurteilt werden, wie gut oder wie schlecht die Schätzungen mit dem Eurobarometer sind. Generell erscheint aber ein höheres Risiko ungenauer Schätzungen bei einer Meinungsumfrage wie dem Eurobarometer eher tragbar als bei einer Umfrage, bei der es auch darum geht, eine Bestandsgröße (wie der TEA) schätzen, wie dem GEM.
5.3 Zusammenfassung der Ergebnisse des Zusatzmoduls

Dieses Zusatzmodul hat gezeigt, dass es eine Reihe von Datensätzen gibt, die für die Weiterentwicklung von Gründungsindikatoren in Frage kommen. Gleichzeitig ist festzustellen, dass es sich bei der Verwendung der Zahlen aus den einzelnen Quellen empfiehlt, den Hintergrund der Entstehung dieser Zahlen zu berücksichtigen. Bei einigen Datenquellen sind sogar methodische Zweifel angebracht was die Repräsentativität betrifft.


Grundsätzlich ist es natürlich auch möglich, den Mikrozensus selbst als Grundlage für die Analyse des Gründungsgeschehens in Deutschland zu verwenden. Der Mikrozensus hat jedoch gegenüber dem MUP eine andere Ausrichtung, die ihn als Datengrundlage für die Berechnung der Indikatoren zur Un-
Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2011


Was die Datenquellen mit Daten zur Gründungstätigkeit in unterschiedlichen Ländern betrifft, ist die Schlussfolgerung an dieser Stelle, dass es derzeit keine Datenquelle zur Anzahl der Gründungen gibt, die einen zuverlässigen internationalen Vergleich erlauben würde. Am hoffnungsvollsten sind noch die Bemühungen im Rahmen der Strukturellen Unternehmensstatistik (SUS). Allerdings müssen hier noch große Anstrengungen unternommen werden, um die Unternehmensregister der einzelnen Länder hinreichend anzugleichen (siehe dazu auch die Diskussion in Abschnitt 3.1). Ein alternativer Ansatz ist, sich nur auf den Teil der Gründungen zu beschränken, für die es keine so großen Unterschiede in der Erfassung in den Unternehmensregistern gibt, so wie es die OECD in ihrem Entrepreneurship Indicators Programme verfolgt. Allerdings wird damit ein signifikanter Anteil des Gründungsgeschehens ausgebendet.

Mit den Doing Business-Daten der Weltbank und dem Eurobarometer der Europäischen Kommission werden interessante und relevante Aspekte des Gründungsgeschehens abgedeckt, die bislang auch noch nicht so viel Beachtung gefunden haben. Allerdings ist es ohne international vergleichbare Gründungsdaten nicht möglich, die Effekte der rechtlichen Rahmenbedingungen und der Einstellung der Bevölkerung zu Entrepreneurship und neuen Technologien auf die Gründungstätigkeit zu untersuchen.
6 Literatur


Günterberg, B. (2011a), Gründungen, Liquidationen, Insolvenzen 2010 in Deutschland, IfM Daten und Fakten Nr. 1, Bonn: Institut für Mittelstandsfor- schung.

Günterberg, B. (2011b), Berechnungsmethode der Gründungs- und Liquidationsstatistik des IfM Bonn, IfM Bonn.


Rammer, C., G. Metzger (2010), *Unternehmensdynamik in den forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen in Deutschland und im internationalen Vergleich*, Berlin: BMBF (= Studien zum deutschen Innovationssystem 10-2010).


7 Anhang

7.1 Das KfW/ZEW-Gründungspanel


